

Grafik: Pfeffer / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erster Sonntag nach Trinitatis

2. Juni 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lukas 10,16a)

Der erste Sonntag nach Trinitatis richtet seinen Blick als der erste einer ganzen Reihe von „Themensonntagen“ auf die Liebe, die sozusagen die Frucht all dessen ist, was an den großen christlichen Festen, die vorausgegangen sind, verkündigt wurde. Nach dem langen Zyklus von Gottesdiensten, die uns zu dem geführt haben, was wir erzählen, wird jetzt entfaltet, was das für uns bedeutet.

PSALM 34 A

Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen,
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

EVANGELIUM

bei Lukas im 16. Kapitel

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben.

Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Lukas 16,19-31

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 382

1. Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; fremd wie dein Name sind mir deine Wege. Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.
2. Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen. Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbar-

men fest mich eingeschrieben? Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?

3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Text: Lothar Zenetti 1974 nach dem niederländischen »Ik sta voor U« von Huub Oosterhuis 1969 | Melodie: Bernard Maria Huijbers 1964

PREDIGT

über Jeremia 23,16-29 (Lesung aus dem Alten Testament)

Wie bescheuert – anders kann ich es nicht sagen – kann man sein und wie besoffen?! Und wenn man Dummheit und Suff miteinander multipliziert, passiert dann (zwangsläufig) das, was an Pfingsten im Nachtclub „Pony“ auf Sylt geschah? Es wird auf jeden Fall wahrscheinlicher, dass so etwas passiert. In den klassischen Zeitungen und Nachrichten hat es zunächst keine Rolle gespielt. Ich vermute, weil es – traurigerweise – kein Ausnahmefall ist und in dem Sinne nichts Besonderes. In den sozialen Medien bekam das Thema dann deutlich mehr Aufmerksamkeit und wurde so groß, dass es doch bundesweite Bedeutung bekam. Eine Handvoll junger Erwachsener, am Rande einer mit 300 Gästen voll besetzten Terrasse, grölte rassistische und ausländerfeindliche Parolen zu einem von Neonazis umgedichteten alten Partyhit. Was diesen Fall von viel zu vielen gleichen an vermutlich jedem anderen Wochenende unterscheidet: Die Täterinnen und Täter gehören zu den Privilegierten, zu den vermeintlich Reichen und Schönen, und es fällt mir schwer mir vorzustellen, dass sie sonderlich unter einer verfehlten Migrationspolitik oder einer rasanten Globalisierung leiden. Ganz im Gegenteil arbeitete einer von ihnen bei einer international tätigen Werbeagentur, eine andere bei einer Influencerin, die die absolut folgerichtige Kündigung mit den Worten kommentierte: „Ich bin selbst Migrantin und als werdende Mutter steht alles, was in diesem Video zu sehen ist, für eine Gesellschaft, in der ich mein Kind nicht großziehen möchte.“

Ich will so etwas auch nicht und frage mich, wer bei klarem Verstand das möchte. Wahrscheinlich nicht einmal die, die das auf Sylt unmittelbar mitbekommen und trotzdem nichts getan haben.

Ich bin mir nicht sicher, ob man Menschen, die sich so danebenbenehmen, mit Sachargumenten erreichen kann. Da ist in Schule, Elternhaus und Freundeskreis alles schiefgelaufen, was schief laufen kann und es hat trotzdem für entsprechende Bildungsabschlüsse, Berufe und Einkommen gereicht, dass man auf der Whiskymeile auf Kampfen dennoch richtig einen draufmachen kann. Für den weiteren Verlauf des Lebens wären die Täterinnen und Täter gut damit beraten, sich einen Filter zuzulegen, nur weil etwas eingängig klingt, es nicht gleich mit zu grölen. Denn das ist ja das Problem bei Extremismus und Populismus: Es klingt so einfach, „zum mitpfeifen“. Auch der Prophet Jeremia kann ein Lied davon singen. Während er in Gottes Auftrag mehr als unbequeme Wahrheiten verkündigt und schräge Dinge veranstaltet, kommen seine Berufskollegen weit gefälliger daher.

So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN. Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.

Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen. Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen.

Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.

Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR.

Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über

dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Es ist eine durch und durch heikle Geschichte und Auseinandersetzung. Prophet gegen Prophet. Es reden zwei im Namen Gottes gegeneinander, und es kann nur einer recht haben. Beide berufen sich auf denselben Gott. Andere Propheten hatten es einfacher. Auf der einen Seite jemand, der für Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, sprach, und der andere für irgendwelche Götzen, Baal oder wie sie sonst so hießen. Aber nicht hier: Derselbe Gott, die gleichen Geschichten, und völlig andere Schlussfolgerungen. Wie soll man da erkennen, wer recht hat?

Hinterher ist man immer schlauer, und natürlich hatte Jeremia recht und nicht seine Konkurrenz, aber wenn heute jemand so auftreten würde wie er, käme mir das sehr verdächtig vor. Wenn heute jemand behauptete, Gott habe direkt zu ihm gesprochen, dann ist das erst einmal ein Fall für die Psychiatrie, denn die Zeit der alttestamentlichen Propheten, die das mit recht behaupten konnten, ist vorbei. Das kann man jetzt bedauern oder begrüßen. Christlicher Glaube lebt vom Austausch miteinander, vom Teilen der Geschichten, die man auf dem Lebensweg mit Gott erlebt hat und was man sich von ihm in Zukunft erhofft. Das ist so unterschiedlich wie wir Geschöpfe nun einmal sind. Ich gestehe da meinem Gegenüber erst einmal genau so viel Freiheit zu, wie ich von ihm fordere. Ich weiß, mit dem Apostel Paulus gesprochen, dass unser Erkennen Stückwerk ist, und bin mir meiner eigenen Begrenztheit bewusst. Wenn sich jemand das nicht ist, finde ich das verdächtig. Kurz: Die Aussage „ich habe die einzig wahre Wahrheit direkt von Gott bekommen“ ist kein Argument, das mich überzeugt.

Die anderen Dinge, die Jeremia seiner Konkurrenz vorwirft, finde ich da schon schlüssiger und ernstzunehmende Warnungen im Bemühen um Wahrheit. Sie benutzen Gott als Mittel zum Zweck. Sie spannen ihn vor den eigenen Karren. Sie werfen Nebelkerzen, in einer Bibelübersetzung heißt: „sie umdunsten das Volk“. Sie legen dir Stroh auf den Teller und wünschen guten Appetit, statt aus dem Weizen etwas wirklich Nahrhaftes anzubieten. Und sie verbreiten bloß Träume. Erst habe ich gestutzt: Es gibt viele Geschichten in der Bibel, in denen sich Gott im Traum bemerkbar macht. Hier ist es anders gemeint, fast schon modern: Im Traum sind wir ganz bei uns selbst. Eine Theorie besagt, jede Person, die in unseren Träumen auftaucht, sind am Ende

wir selbst. Wenn ich dann da einen äußeren Einfluss hineingeheimnisse, geht das natürlich gründlich schief.

Und dann ist da noch das Bild von Gott, das mir fremd bleibt. Der Gott, dessen Wort zu Feuer wird und Felsen zertrümmert. Das ist so ganz anders, als wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, wenn aus etwas Winzigem, Unscheinbarem etwas ganz Großes wird; das krümelig anfängt und dann wie ein Sauerteig alles durchdringt; etwas, das die Welt nicht zerstört, sondern verwandelt. *Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?* Leider ja. Wie bei Jeremia beschrieben, scheint Gott sich bisweilen zurückzuziehen, vielleicht, um die Perspektive zu wechseln, das große Bild zu sehen, den Überblick zu behalten. Diese Erfahrung mache ich – Gott sei Dank! – nur äußerst selten. Viel häufiger, und auch dafür bin ich dankbar, empfinde ich ihn mir näher als meine Halsschlagader. Für mich ist das sein Normalzustand. Ebenso sein Schweigen, in dem Sinne, dass er Menschen nicht länger wortwörtlich Dinge zum wieder aufsagen und weitergeben mitgibt. Das ist auch, glaube ich, seit Christus, dem Fleisch gewordenen Wort, gar nicht mehr notwendig: In Jesus ist alles gesagt, was das Verhältnis von Gott zu den Menschen angeht.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, durch dich gibt Gott uns alle guten und vollkommenen Gaben. Darum bitten wir und rufen:

Du hast deine Jünger als Zeugen ausgesandt bis an die Enden der Erde. Gib allen, die deine Kirche leiten und lehren, Glaubwürdigkeit und Klarheit in ihren Worten und Taten.

Du hast frei und ohne Scheu geredet vor der Welt. Gib allen, die Einfluss haben auf die öffentliche Meinung, den Mut, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen.

Du hast geschwiegen, wo Worte nichts mehr ausrichten. Sei mit denen, die zum Schweigen verurteilt sind. Gib ihnen Geduld und Hoffnung, dass ihr Leiden nicht vergeblich ist.

Du hast uns geboten, einander zu lieben. Hilf uns, dass wir Worte füreinander finden, die Klarheit bringen, entlasten und ermutigen.

Du gibst uns die Freiheit, in deinem Namen zum Vater zu beten. Schenke allen, die keine Worte mehr finden, neues Vertrauen, vor dich zu kommen mit dem, was sie belastet und was sie beglückt.

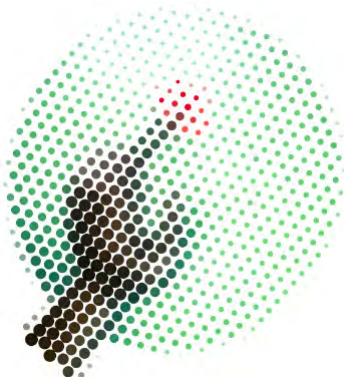
Du bist auferstanden vom Tod. Gib unseren Verstorbenen Anteil an deinem Leben und lass sie dein Angesicht schauen.

Herr Jesus Christus, dir vertrauen wir unsere Gebete und unser ganzes Leben an, heute und in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin und verkündet das Leben,
bleibt wach für die Not dieser Welt,
seid furchtlos in Taten und Worten,
verschweigt nicht, was Christus euch sagt.

Es segne dich der barmherzige Gott aller Liebe,
der gerechte Herr über alle Taten,
der Schöpfer, der dein Leben vollendet.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de